

I r i s .

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Dritter Jahrgang.



Donnerstag

(1827. No 102.)

30. August.

Die Grazien.

(A m a n d a .)

Mißgestimmt und Kummertrübe
Schweigend ich durch's Leben ging,
Unberührt die Leier hing,
Da, Amand' ich Dich erblickte
Von den Grazien angelacht,
Plötzlich foh die dunkle Nacht,
Die den Lebensmuth erstickte,
Und der Seele Kummer schwand,
Freundlich gab die süße Liebe
Mir die Leier in die Hand.

Liebe flattert bald von hinnen
Wenn die holden Grazien
Ihr nicht treu zur Seite stehn,
Wo mit Liebe sie sich einen,
Flüchtig nicht der Rauch entfliehet,
Einem fühlenden Gemüth
Wird sie immer neu erscheinen,
Nicht von Leidenschaft entstellt.
Durch die Huld der Charitinen
Lieb' und Schönheit nur gefällt
Was der Grazien Hand berührt,
Wird ein höh'rer Reiz verliehn,
Schöner Wiesenblumen blühen,
Wenn ihr Finger sie uns pflücket,
Wird ein lichter Sternenglanz
Bläulicher Cyanen Kranz,
Der die Stirn der Unschuld schmücket.
Sicher hat auch ihre Hand
Dir das seid'ne Haar berührt
Und des Busenschleiers Band?

Es entspann — wie wir es lesen —
Im Olymp, in früh'rer Zeit
Um die Schönheit sich ein Streit;
Paris man zum Richter wähl't,
Juno ihre Hoheit preift,
Pallas ihren hohen Geist,
Und die Brust mit Muth gestählt;
Venus nur bescheiden schwieg,

Und ihr anmuthvolles Wesen
Krönte sie mit Ruhm und Sieg.

Ohne funkelnbes Geschmeide,
Ist sehr kostbar, selten schön,
Hat der Hirte sie geseh'n.
Alles, was die Kunst erfunden
Hüllet nur die Schönheit ein,
Soll Ersatz für Reize seyn,
Die längst mit der Zeit verronnen,
Raubt den Grazien eine Zier;

Darum bist im Schäferkleide
Du am aller schönsten mir.

Karl M ü c h l e r .

Der Wechsel.

(Erzählung von Joh. N. Preyer.)

Der alte Major von Ehrenfeld faltete so eben den Brief zusammen, und dampfte unter dem Schnurbarke Rauchwolken hervor, daß der alte Pater Ambrosius fast die letzten Ueberreste seiner Lunge noch aus husten mußte. Dem Major ging es nicht nach Wunsch, daß Karl so lange ausblieb, denn er wollte ihn mit seiner Wäudel verheiraten, und konnte nicht den Zeitpunkt erwarten, die Pläne verwirklicht zu sehen, welche er noch in jüngern Jahren mit einem Herzensfreunde geschmiedet hatte, und die ihm so werth waren, daß er lieber den zweiten Fuß noch verlieren wollte, als die Vereitlung derselben zu erleben. Er schloß sich nemlich innigst an einen Kriegskammeraden an; das zarteste Freundschaftsbündniß wurde zwischen Weiden geschlossen, und sie faßten in einer vertraulichen Stunde die schwärmerische Idee, sich in ihren Kindern zu vereinen, und wenn sie selbst nicht mehr seyn sollten, in denselben ein Denkmal ihrer Freundschaft

zu hinterlassen. Karl — der achtfährige Knabe wurde also mit seiner zweijährigen Braut verlobt, und als der Vater dieser letzteren im Felde blieb, wurde sie dem Major als Mündel übergeben.

Der Major dampfte noch eine kurze Weile, und hub endlich an:

Herr Vater! Holen Sie doch das Arznei-Wunderbuch aus dem Schranke dort, und schlagen Sie auf: Brustentzündung.

Der Vater holte das Buch, schlug nach, und rief: Brustentzündung. Belieben vielleicht der Herr Major einen Brustanfall zu verspüren?

Was Brustanfall! Was belieben! brummte der Major; ich beliebe nichts, aber mein Sohn Karl beliebt eine Brustentzündung zu haben, und darum nicht zur Hochzeit zu kommen. — Sagen Sie mir, lieber Vater, ist eine Brustentzündung gefährlich?

Vater Ambrosius, der Hofkaplan, Hofbibliothekar, und erster Leibmedikus des Majors zu seyn die Ehre hatte, schüttelte den Kopf, und meinte, es sey oft ein gewaltiger Unterschied zwischen Brustentzündungen, und wenn eine gewisse Gattung davon das Herz ergriffe, so wäre dagegen wohl kein Recept in einem Arzneibuche zu finden, und auch im gegenwärtigen nicht, obwohl es ein Arznei-Wunderbuch sey.

Dem Major schoß der Gedanke: daß Karl eine andere, als seine Mündel lieben könne, die er freilich seit sieben Jahren nicht sah, wie ein Kartätschenschuß durch den Kopf. Wäre es möglich, rief er, daß er sein Versprechen vergessen könnte, nie eine fremde Verbindung einzugehen, nie eine andere zu lieben, als meine Mündel!

Ah! der gute Major glaubte, die Liebe könne wie ein Rekrut kommandirt werden, und mit einem Rechtsum aus dem Herzen verschwinden, oder in dasselbe hinein postirt werden.

Während die beiden Alten über dieses Thema Debatten pflegten, und der Major mehrmals noch den Brief überlas, ob er nicht in einer Sylbe den Verräther entdecken könne, um dadurch über die peinigen den Zweifel Aufschluß zu erhalten, saß Karl in dem Städtchen 2. sechs Meilen von dem Gute des Majors entfernt, und hatte einen Roman im Gange.

Als nemlich der junge Herr sorgenlos in seinem Wagen saß, und eines Abends dem wohlbekannten Städtchen zufuhr, von dem er noch eine kurze Tagereise nach Hause hatte, weckten ihn aus seiner Sorglosigkeit Frauenstimmen, und er sah zwei Damen

in einer Kutsche von vier Schimmeln davongeschleppt. Die Kutsche stürzte, und es wäre um das Leben der beiden weiblichen Geschöpfe geschehen gewesen, würden die wüthenden Bestien von einigen Landleuten nicht angehalten worden seyn. Karl eilte hinzu, und zog ein ohnmächtiges Mädchen unter dem zerbrochenen Kasten hervor, und, nachdem sie ins Leben zurückkehrte, schaffte er, indem der Wagen dieser Damen unbrauchbar geworden war, den seinigen herbei, hob sie hinein, und brachte sie auf das angenehme Landhaus, das sie bewohnten und das nur eine Viertelstunde vom Städtchen entfernt war. Man dankte ihm in den herzlichsten Ausdrücken, und bat, wenn er sich in 2. aufhalten sollte, um seinen Besuch. Karl fuhr wieder nach dem Städtchen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterfährchen oder sublimen Gedanken über den Wind.

(Beschluß von No. 101.)

Wir finden da eine strenge Mama, die ein geheimes Liebesverständnis ihrer zur siebzehnjährigen Venus herangeblühten Tochter, zufällig entdeckt, ein Bräutigam, dem man eben referirt, sein künftiger Schwiegervater komme tagtäglich mehr von der Meinung zurück, es mit dem heidnischen Erbsuß in christlichen Landen aufnehmen zu können, einen desperaten Kaufmann, dem man die Pallimente der Häuser A * * * und B * * * per Posto meldet, mehrere Exemplare von Eheherren und Ehefrauen, tragische Lustspieldichter und komische Trauerspieldichter, welche die Embryonen *) ihrer Muse der Provinz zur Darstellung übergeben, — meine Wenigkeit selbst macht eben die unangenehme Erfahrung, daß diese literarische Windbeurelei ihren Lesern nicht mehr recht behagen will **). Von dem übrigen Völkchen will ich schweigen, denn wer ist, der da her austreten und sagen könnte, daß er bei unserer heutigen Klatschsucht keinen Wind bekommt? ***) Wohl ihm, wenn's noch zu rechter Zeit ist! —

*) Embryonen, posthumi, Nachgeborene.

Anm. d. Verf. **) Der Verf. entwickelt in dieser winzigen Flokkel mehr Menschenkenntnis, als vielleicht in einem Duzend der Lafontaine'schen Romane zu finden ist. Allen Respekt! Wenn Sie mir so kommen, da zieh' ich meinen Hut.

Anm. d. Recens.

***) Das „heutige Klatschsucht“ sollte der Verf. nicht so genevoll nehmen. Ich wenigstens war in Person in einem seiner neuesten Stücke zugegen und fand kein Zanfchen einer Klatschsucht unter dem Auditorium.

Anm. d. Recens.

Aber was sehe ich? Meine liebliche Gefährtin hat, unterdessen ich da spiritisire, eigenmächtig sich ein Zellchen erschlossen und eben am allerfatalsten dasienige, in welchem der kontraire Wind gefangen lag. Sie haben ihm seine Fesseln gelöst und er ist schappirt, ohne daß wir ihn früher mit anatomischer Genauigkeit geprüft hätten. Die Schuld ist ihre, wir gehen weiter *).

Hier sehen Sie Reserve-Winde für artistische Blasebälge, welche das poetische Feuer in gleicher Temperatur erhalten sollen; diese sind sonderbar und mannichfach gestaltet; einer hat die Form eines vollendet schönen Mädchens, ein anderer die der klingenden Münze **), ein dritter die idealere der Berühmtheit, ein vierter die der Schreibmanie und so fort. — Gleich nebenan sind Reserve-Winde für gewöhnliche Blasebälge, die auch sehr subtil gefertigt sind, zum Zeichen, daß auch das zarteste, leiseste Lüftchen aus dem Funken eine hochauflodernde Flamme zu schaffen im Stande ist, so wie sich auch ein französischer Dichter in einer artigen Dreizeile ausdrückt, indem er Gelegenheit nimmt, dieses kleine Lüftchen mit dem Fernsehn von der angebeteten Schönen zu vergleichen, welches gleichsam auch den Liebesbrand heller anfacht. Ich theile sie hier mit:

L' absence est à l'amour

Ce qu' est au feu le vent!

Il éteint le petit et ranime le grand ***)

Lassen Sie also dem Wind, als einem so mächtigen Heroen, volles Recht wiederfahren und preisen Sie nach allen zwei und dreißig Spitzen der Windrose seine Macht! — Die Reserve-Winde lassen wir aber nicht frei, sonst könnten sie sich leicht zur Hauptarmee schlagen und unsern helikonischen Brüderverein durch einen massiven Windstoß ohne viele Um-

Entappt, Hr. Referent! Von dem Verfasser der „Wetterfährnden“ ist noch kein Werk über die Bretter geschritten. Wie können Sie also so tief in den Tag hineinreden?

An m. d. Red.

Seien Sie anädia, Hr. Redakteur! das bonmotisirende Menschenkind wollte ja nur ein frisch heraufschossenes Bonmot aus dem düren Boden seines poetischen Afters in das Conservations-Glashaus der Publicität übersehen, damit es unter der Zeit nicht — verwelke.

An m. d. S e c e r s.

*) Wenn da der Verf. nicht eine ganze Verdammungsode gegen alles, was Recensent heißt, in pectore hatte, deren feinere Nuancen ihm nun durch die glückliche Episode seiner Dame unausführbar geworden sind, so will ich verpflichtet seyn, Heilbens nicht mehr zu kritisiren.

An m. d. Recens.

**) Diese Form ist etwas rar.

***) Von wem sich der Verf. dieses mag haben überlegen lassen?

An m. d. Recens.

Sie arten in Persönlichkeiten aus. Das verbiethe ich mir!

An m. d. Red.

stände wie leichte Spreu in alle Enden jagen *) Darum hübsch behutsam mit den Dingerchen umgegangen und die Deffnung fein zugeflossen. So — und nun, meine schöne Huldin! lassen Sie uns noch das, was übrig ist, entsegeln.

Su, mit welchem Sturmgebrauf

Wälzt der wilde Schwarm sich raus!

Wie wenn Satan seiner Schaar

Toller Geister wäre baar.

Und pur Leutchen sind's, die sich der Maxime verschwifert haben, alles in den Wind schlagen zu wollen und die da einen so entsetzlichen Lärm machen. — Glauben Sie, mein Poetchen! weil Sie da ein paar Oden aus Ihrer poetischen Retorte herausgezwanzt haben, daß Sie jetzt ein Recht haben, die gutgemeinten Ermahnungen, die Ihnen in manchen Blättern ertheilt werden, in den Wind zu schlagen? oder Sie, junges Dirnchen! verlassen sich auf Ihre Liebeshwürdigkeit und theilen ein Körbchen um's andre aus, indem Sie die splendiden Anträge Ihrer Brautwerber in den Wind schlagen **)? Von den Uebrigen will ich nichts mehr weder hören, noch sehen, ich habe ihnen zur Genüge in der Person jener Weiden den Text gelesen.

Jetzt haben wir noch das letzte ***)) Lüftchen aufzuschließen und — hui! es ist auch schon geschehen. Aber nur ein kleines Zettelchen findet sich vor. Und meine freundliche Gefährtin — „fragt um den Inhalt!“

Gleich soll Ihnen willfahren seyn. — Es enthält dieses Papier ein, — mir scheint, defektes Verzeichniß von den beständigen und von den unbeständigen oder veränderlichen Winden. Und zwar unter der Rubrik „beständige Winde“ finde ich: den Sciroffo der Kritik ****), den lauen Nord-Ost-Süd-West der Undankbarkeit ****), den glühenden Samum der weiblichen Ehelust, den unaufhaltsamen rauhen Nord der Mißgunst, den rasenden Sturm der Eigeliebe, — bis hieher reicht diese Nomenclatur *****).

*) Das wäre ein Unglück!

Das wäre ein Stuch!

An m. d. Red.

An m. d. Recens.

**) Nicht übel raisonnirt. Zwar nicht neu, aber — derb. Und das lieben wir.

An m. d. Recens.

***) Tandem! An m. des Lesers, S e c e r s, Korrektores und Recens.

An m. d. Red.

Tandem, zu deutsch: Endlich.

****) S. hiezu Reisebeschreibungen. — Dort wird man finden, daß der Sciroffo so gefährlich ist, daß er Jedem, wenn er sich nicht unverzüglich zur Erde wirft, — den Athem verlegt.

An m. d. Red.

*****) Der scheint also aus allen Weltgegenden herzublasen?

An m. d. Red.

*****) Warum ergänzte es der Verf. nicht? An m. d. Red. Ja, das hat sein Nisi.

An m. d. Recens.

Nun muß ich noch einige veränderliche Wind-Arten mittheilen und zwar: Der laue Süd-Ost der Frauen-gunst, das Morgenlüstchen der Schönheit und Jugend, das Abendlüstchen der Zufriedenheit, der schwüle Ost der Liebe, der drückende West der Treue, das Sommerlüstchen der Versprechungen, — da fehlt's wieder, nur ganz am Rande und kaum lesbar fand ich noch die Anmerkung, daß das erquickende Rosen-Zephyrichen der Originalität schon seit geraumer Zeit gar nicht mehr blase und ich kann dem Verfasser dieses Katalog's hierin nicht Unrecht geben. Schade, daß er manqué ist! —

Für jetzt, meine Dame! wäre unsere Tour geendet. Ich küsse also ehrfurchtsvoll und dankentglüht für Ihre holdselige Begleitung die weiche Sammethand, herzlich abbittend, wenn ich bisweilen gegen die Damenwelt etwas ungalant war. —

Meine Leserin ist nirgends darunter begriffen, dafür stehe ich *).

Und nun trenne ich mich mit schwerem Herzen, denn ich muß, weil wir leider das ganze Zellenstern schon durchspähet haben und so muß ich mich denn fortan, ohne Ihres strahlenden Schutzes zu genießen, dem nachsichtslosen Schicksal in der Person meines Recensenten überlassen.

Wäge das, was ich bisher sagte, gehörig beherzigt werden! Wäge ich nicht in den Wind geredet haben! Wünschenswerth wäre es wohl, aber — halt ein! das Fatum gebietet mir zu schweigen, ich gehorche und lasse demnach, — eine gänzliche Windstille eintreten.

Sei rich Adami.

*) Sollte diese Galanterie nicht eine Finte sein, um das schöne Geschlecht sühner zum Durchlesen seiner poetischen Schwärme leiten zu verlitzen. A. n. m. d. R. e. c. e. n.

Korrespondenz- und Vermischte Nachrichten.

Pesth, 15. August 1827.

Nachdem Referent längere Zeit hindurch keine Opern besucht hatte, auch aus dem einfachen Grunde weil keine war, lockte ihn der äußerst vortheilhafte Ruf, der Mad. Seher voranging, endlich wieder in's Theater. Einem großen Theile des Publikums schien es eben so zu ergehen, denn bei den Darstellungen der genannten Künstlerin waren die sonst leeren Bänke anscheinlich besetzt. Man wollte Mad. Seher sehen, und bei Mad. Seher ist's sehr angenehm ein Hörer und ein Seher zu seyn. Da ihre frühern Rollen schon besprochen sind, wollen wir nur ihrer Leistungen in Don Juan, Konzert am Hofe und Schneeweiß erwähnen. Leider umwölkte im Don Juan eine bedeutende Heiserkeit den Glanz ihrer Stimme; doch trotz dieses Hindernisses wußte sie höchst ansprechend zu wirken. In ihrem Benefice wurde der Schneeweiß gewählt, und die treffliche Wahl erfreute die Kunstkenner. In allen ihren Partien entwickelt Mad. Seher nebst einem wohlklingenden Organe, eine Kunstbildung, die in so hohem Grade gewiß eine äußerst seltene aber eben so erfreuliche Erscheinung ist. Ihr Organ von bedeutendem Umfange ist wohlklingend und rein, und wird mit Meisterschaft verwendet. Die Vortrefflichkeit ihrer Schule, die Vorzüglichkeit ihrer herrlichen Methode beurkundeten sich in jeder Nummer, die sie vorträgt. Daher die ungewein sichere Intonation, die durchweg gleiche Bildung ihres Organes, das schöne Verschmelzen der einzelnen Theile zum gefälligen Ganzen, die künstlerische Ruhe und Besonnenheit, der edle Styl in dem sie ihre Partien hält. Diesen bedeutenden Vorzügen eint sie im Vortrage Gefühl und Lebhaftigkeit, im Spiel Leichtigkeit und Routine. So nimmt sie einen höchst bedeutenden Rang in der Kunstwelt ein, und wir wünschen nichts Lebhafter, als daß uns Mad. Seher nicht etwa das leere Nachsehen lasse, sondern als Mitglied unserer

Bühne, noch oft alle die ergöße, die die Vorzüge einer solchen Schule bei so reichen Naturgaben zu würdigen wissen. Die Herren Fischer und Wahinger legten in den genannten Opern das regste Streben an den Tag und erhielten verdienten Beifall. Aber was sagen Sie denn zu den Schattenseiten dieser Darstellungen, die Ihnen doch wohl nicht entgingen, fragt ein Malcontent. „Stumm wie ein Fisch“ antworte ich mit Veracello. Aber einige Individuen haben uns ja gefoltert, fährt er fort. „Stumm wie ein Fisch.“ Der Tadel ist unangenehm, dem Geber wie dem Empfänger, darum lieber zu einem Gaste, der reiches Lob mit Recht verdient. Herr Kirchner gab die Catalani, den Grafen von der Mulde, die Sängerin Montag de. de. befriedigte in den Rollen wo er als Mann erscheint in hohem Grade und entzückte in der Darstellung weiblicher Charaktere. „Ehret die Frauen“ aber auch Herr Kirchner, der sie mit so entschiedenem Glücke zu kopiren weiß. Man würde sich sehr täuschen wenn man das, was die Natur hier für Herr Kirchner that für das Wesentlichste hielte. Welch' feine Beobachtungsgabe, welches richtiger Takt, welches reiches Nachahmungstalent, welche Reproduktionskraft gehört dazu, diese Rollen so aufzufassen und darzustellen!

(Beschluss folgt.)

Flüchtige Notiz.

Paris. Welche Wuth bei unsern Dichtern gegenwärtig herrscht, Stücke auf die Bühne zu bringen, worin ein Thier die Hauptrolle spielt, mag man aus dem entnehmen, daß aus Anlaß der unlängst hier angekommenen Giraffe, den dritten Tag darauf auf zwei Theatern (Vaudeville und Porte St. Martin) Stücke gegeben wurden, worin dieses edle Thier debütiren mußte.